

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Mensch oder Maschine? – Mensch UND Maschine!

Alle Welt redet davon, aber niemand erwartet es in seinem eigenen Arbeitsumfeld: Die Rede ist von der Automatisierung unserer Arbeitsprozesse und der Ersetzung des Menschen durch die Maschine. Wiederholt sich nun, was im 19. Jahrhundert und dann noch einmal zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Entwicklung völlig übertriebener Horrorszenarien geführt hat und in der Folge zu einer großflächigen Verängstigung der Menschen sowie einer irrationalen Technikangst und Technikfeindlichkeit?

Tatsächlich gibt es nicht wenige Zukunftsprognosen, die einen umfassenden Einfluss der Computer und seiner Leistungen auf das Arbeitsumfeld gerade auch der Geistesarbeiter voraussagen. Dass wir einfache mechanische Aufgaben sinnvoll und leicht an Techniksysteme abgeben können, etwa bei der Automatisierung von Herstellungsprozessen, ist ja nicht mehr umstritten und bereits längst erfolgt. Niemand mehr könnte sich heute ein Auto leisten, dessen Einzelteile per Hand zusammengefügt und verschweißt werden, niemand mehr ein technisches Gerät oder auch nur ein Kleidungsstück. Längst sind diese Automatisierungsprozesse nicht nur volkswirtschaftlich notwendig, sondern auch gesellschaftlich akzeptiert.

Und das ist gut so, denn viele dieser mechanischen Aufgaben haben Menschen über Gebühr körperlich belastet und intellektuell nicht ausreichend gefordert.

Sind aber nun auch die so genannten Geistesarbeiter an der Reihe? Werden jetzt all diejenigen, die intellektuelle Arbeiten ausführen, durch intelligente IT-Systeme samt ihren Algorithmen ersetzt werden? Diese Frage ist sicher auch mit einem Ja zu beantworten, zumindest in großen Teilen wird dies möglich sein. Für uns Bibliothekare und Informationsspezialisten stellt sich aber eine ganz konkrete Herausforderung: Welche Aufgaben werden in der Bibliothek durch automatische Systeme ersetzt werden können und welche nicht?

Die Antworten auf diese Fragen sind weder einfach noch können sie ignoriert werden. Wenn wir als „Betroffene“ nicht selbst handeln, werden andere Entscheidungsträger diese kritischen Fragen stellen und vor allem selbst die Antworten geben:

In den USA etwa sind selbst in universitären bibliothekarischen Großsystemen kaum mehr eine Handvoll Katalogisierer beschäftigt: Die Masse der Katalogisate wird durch so genanntes Copy Cataloging von Hilfskräften oder IT-Systemen erledigt. Die Erwerbung hat ihre Einkaufsprozesse auf einen einzigen Anbieter konzentriert, der alle Verfahrensprozesse übernimmt. Die Ausleihe läuft über Selbstverbuchung und der Lesesaal wird von einem Wachdienst betreut.

Ob das die schöne neue Bibliothekswelt ist, die wir uns wünschen, müssen wir gar nicht entscheiden. Der Rationalisierungsdruck wird auch zu uns kommen, ob wir wollen oder nicht. Angst ist dabei ein schlechter Ratgeber, ebenso wie die Vogel-Strauß-Strategie des „Kopf-in-den-Sand-Steckens“. Denn entgegen dem (verständlichen) Wunsch vieler bleibt eben nichts so, wie es ist und schon immer war.

Deshalb lohnt es sich, die Zukunft aktiv in die Hand zu nehmen und sie selbst zu gestalten. Dann können wir (mit)entscheiden, wie und wo wir sinnvoll mit der Automatisierung anfangen, und wie wir sie etablieren wollen.

In dieser Ausgabe von b.i.t.online haben wir eine ganze Reihe von Beiträgen genau zu diesem Zukunftsthema zusammengestellt: Etwa die Zukunftsgestaltung von Learning Centern, oder ein Interview zum Datenschutz bei Cloudlösungen.

Wir sollten nicht nur informiert sein, was da so alles auf uns zukommt, sondern noch mehr als bisher den Prozess der Zukunft aktiv mitgestalten. Wir von b.i.t.online wollen dazu gerne unseren Beitrag leisten, indem wir unseren Lesern nicht nur die Informationen beschaffen, sondern auch das Wort geben. Für Kommunikation und Dialog über eine Zukunft, die uns alle angeht. Denn die Zukunft wird nur gelingen im erfolgreichen Zusammenspiel von Mensch UND Maschine.

Herzlich
Ihr Rafael Ball